

Bericht

über die Verwaltung des Provinzialmuseums in Bonn

vom 1. April 1921 bis 31. März 1922.

Von Museumsdirektor Prof. Dr. **Lehner**
mit Beiträgen von Direktorialassistent Dr. **Oelmann** und Kustos **Hagen**.

Hierzu Tafel VII u. VIII.

A. Ausgrabungen.

Auch in diesem Jahre nötigte die immer steigende Teuerung das Museum dazu, sich in seiner Ausgrabungstätigkeit im Wesentlichen auf gefährdete Objekte und solche Unternehmungen zu beschränken, welche sich aus den Anforderungen des Ausgrabungsgesetzes ergaben.

1. Bei **Medard** im Kreis Meisenheim am Glan war eine Untersuchung und Vermessung eines durch Steinbruchbetrieb gefährdeten **Ringwalle**s notwendig. Dieser sog. „Schlackenwall“ wird schon von **Schaaffhausen** B. J. 77, S. 188 und von **Mehlis**, B. J. 94, S. 52 erwähnt. Unsere Untersuchung wurde im November 1921 unter Leitung von Herrn Direktorialassistent **Dr. Oelmann** durch die beiden Ausgrabungsarbeiter **J. und A. Krämer** ausgeführt. Herr **Dr. Oelmann** berichtet darüber folgendes: „Der **Marialskopf** ist eine oben abgeplattete und zur Zeit mit Buschwald bestandene **Melaphyrkuppe**, die etwas abseits vom Glantal durch ein Seitentälchen erreichbar, versteckt liegt und so zur Anlage einer kleinen Fluchtburg einlud. Die Abplattung hat etwa 160 m Länge und 80 m grösste Breite und war ehemals durch eine rings am Rande umlaufende Befestigung geschützt. An der Ost- und Südseite, wo der Berg ziemlich steil abfällt, ist die Befestigung heute fast ganz abgestürzt, nur vereinzelte aber sichere Spuren zeugen noch von ihrem ehemaligen Vorhandensein. Dagegen ist sie an der ganzen NW.-Seite, wo nur eine flache Mulde die Kuppe von der anschliessenden Hochfläche abtrennt und daher der Abfall weniger steil ist, auf eine Länge von rund 150 m gut erhalten. Sie stellt sich jetzt als ein flacher Wall aus **Melaphyrbruchsteinen** dar, von denen die oben liegenden durch Brand oft stark verschlackt sind. Ein Querschnitt ergab, dass der Wall ursprünglich als eine 5 m dicke Mauer ohne Mörtel als Bindemittel errichtet worden ist, die durch eingelegte **Holzanker** zusammengehalten wurde und bei einem Brande dieser **Holzeinlagen** zusammenstürzen musste. Die Innenkante der Mauer war in dem Schnitt bis 0,70 m, die Aussenkante bis 1,60 m hoch erhalten und

konnte fast in der ganzen Länge des Walles oberflächlich festgestellt werden. Aussen lag vor der Mauer ein flacher Graben. Der vielleicht durch einen Turm geschützte Eingang kann nur an der Nordecke gelegen haben, wo die Trümmer besonders hoch gehäuft sind. Über die Zeit der Erbauung und Benutzung war aus den wenigen, wohl vorgeschichtlichen Scherben nichts zu entnehmen. Dagegen bezeugen ein sog. Napoleonshut und zwei profilierte Sandsteinbrocken, die oberflächlich unter dem Steinmaterial des Walles lagen und vermutlich nachträglich aus dem Innern dorthin geworfen wurden, dass der Berg in der Hallstattzeit sowohl wie in römischer und zwar wahrscheinlich spätrömischer Zeit besiedelt gewesen ist. Bei den Arbeiten hatten wir uns der Unterstützung des Herrn Pastors Gerlach und des Herrn Lehrers in Medard und des Herrn Bürgermeisters Schaffner in Meisenheim zu erfreuen.“

2. In Boos bei Waldböckelheim an der Nahe im Kreis Kreuznach, stiess man bei baulichen Arbeiten an der Kirche auf eine wohlerhaltene unterirdische Gewölbeanlage, die sich bei unserer sofort aufgenommenen Untersuchung als römisch und offenbar zu einer sehr ausgedehnten römischen Villa gehörig erwies.

Die Ausgrabung, welche im Dezember 1921 stattfand, förderte vorderhand zwei mit Tonnen überwölbte rechteckige Räume zu Tage, welche bei einer lichten Weite von 3,90 : 2,80 m eine Scheitelhöhe von 3,40 m hatten. Während auf der Hinterwand die südliche Längsmauer der Kirche steht, war die gegenüberliegende Vorderwand mit zwei hohen Bogenfenstern nach Süden geöffnet. Eine grösstenteils unter dem Kirchturm verschwundene Treppe führte seitlich durch einen ebenfalls überwölbten Gang in diese Räume hinein. Die Decke über den Gewölben bildet den unteren Fussboden einer Hypokaustanlage, also eines grossen heizbaren Wohnraumes, zu welchem ein Schürkanal von W. her führte. Die überwölbten Räume sind also jedenfalls als Kellerräume anzusehen, die aber infolge des starken Geländeabfalls in römischer Zeit nur halb unterirdisch und deshalb mit den grossen Bogenfenstern statt der sonst üblichen Kellerluken ausgestattet waren. Die Gewölbe enthielten bei der Auffindung ansehnliche Reste von weissem Verputz mit roten Kanten in den Ecken, der Fussboden bestand aus einem Estrich mit Ziegelkleinschlag. Auffallenderweise fand sich dann bei Fortsetzung der Grabungen eine weitere Mauer, die sich in 1,50 m Entfernung parallel vor die Bogenfenster legte, diese also verdeckte, und mit richtigen Kellerluken ausgestattet war. Ob es sich hier um einen späteren An- oder Umbau handelt, lässt sich in dem jetzigen Stadium der Untersuchung noch nicht sagen. Ausser römischen Topfscherben, Ziegeln, Verputz- und Betonresten wurde ein Bruchstück eines hübschen Stuckgesimses von den darüberliegenden Wohnräumen gefunden. Hoffentlich wird es im neuen Jahr möglich sein, die Ausdehnung der Villa wenigstens soweit festzustellen, als es die moderne Bebauung des Dorfes gestattet. Ihre Front wird vermutlich dem Nahetal zu gelegen haben. Die Ausgrabung wurde von J. und A. Krämer ausgeführt

und von Herrn Dr. O e l m a n n provisorisch vermessen. Eine genaue Aufnahme hat Herr Reg.- und Baurat D o h m e n vom Staatl. Hochbauamt in Kreuznach freundlichst übernommen. Herr Landwirt J. S c h e r e r in Boos hat die Ausgrabung mit grossem Interesse und rühmenswertem Entgegenkommen gefördert.

3. Bei M a y e n wurde vor allem die schon im Vorjahre begonnene Ausgrabung auf dem K a t z e n b e r g fortgesetzt. Es fanden sich u. a. wieder mehrere Hüttenplätze der jüngeren Steinzeit (Pfahlbaukultur). Vor allem aber wurde die spätrömische Bauanlage weiter geklärt. Man kann jetzt eine dreifache konzentrische Ummauerung des Berges unterscheiden; zu oberst die engste, die vermutlich nur für das ursprüngliche Blockhaus der römischen Signalstation angelegt war, dann zwei weitere Ringe, die weiter den Abhang hinunter liegen und deren unterster und grösster die schon im vorigen Bericht beschriebenen Rundtürme aufweist. Es ist nicht wohl anzunehmen, dass diese drei Beringe gleichzeitig entstanden sind, sondern die beiden grösseren werden vermutlich den allmählichen Erweiterungen der Besiedelung des Berges ihren Ursprung verdanken. Es liesse sich wohl denken, dass im Lauf des 4. Jhdts. nach Chr., in welchem die Anlage entstanden ist, allmählich die Bevölkerung des offenen ungeschützten Ortes sich unter dem Druck der unruhigen Zeiten mehr und mehr in den Schutz des befestigten Berges begaben, und die bebauten und bewohnten Flächen dann zweimal neu ummauert worden sind. Es wird bei der weiteren Untersuchung des Katzenberges und bei der Durcharbeitung des dort gefundenen Scherben- und Münzenmaterials besonders auf das zeitliche Verhältnis dieser befestigten Bergsiedlung zu der bisher festgestellten offenen römischen Ansiedlung bei Mayen zu achten sein. Die von J. und A. K r ä m e r ausgeführte Ausgrabung wurde abwechselnd vom Direktor und Herrn Dr. O e l m a n n besichtigt und vermessen.

4. In der soeben erwähnten offenen römischen Ansiedlung „auf der Eich“ in Mayen wurde ganz am Ende des Berichtsjahres ein römischer Töpferofen und ein vermutlich dazu gehöriger Keller gefunden und ausgegraben. Der Töpferofen hat einen fast quadratischen Brennraum von 2,30 : 2,21 m lichter Weite. Der zum Einlass der Hitze wie üblich siebartig durchlöcherter Fussboden des Brennraums wurde von zwei Tonnengewölben getragen, die durch eine 55 cm starke Stützmauer getrennt, aus Gewölbegurten bestanden, welche aus keilförmig gebackenen Ziegeln hergestellt waren. Vor dem eigentlichen Brennraum war, wie meistens, nur der unterste Ansatz des aufgehenden Mauerwerks erhalten, alles aus Ziegeln und Lehm hergestellt. Der Schürkanal war 60 cm weit und 90 cm hoch mit einer Tonne aus Keilziegeln überwölbt, die auf zwei Mauern aus je drei Schichten Basaltblöcken ruhte. Schürkanal und Heizraum waren in den gewachsenen Boden eingetieft. Die bisher gefundenen Reste der dort gebackenen Gefässe weisen in jüngere Kaiserzeit. Der Keller war ein verschobenes Viereck von 4,30 bzw. 4 m Länge und 3,68 bzw. 3,05 m Breite

im Lichten. Seine Umfassungsmauer war noch durchschnittlich 1,20 m hoch und bestand aus Basaltlava. In der einen Schmalwand waren zunächst zwei Nischen angebracht, dann wurde eine jüngere Mauer davorgesetzt, welche nur eine breite Nische enthielt. In der Ecke an einer Längswand führte eine gutgemauerte Treppe, von der noch sechs Stufen erhalten waren, hinab, die Türschwelle enthielt das Angelloch der Tür. Der Boden bestand aus Stampflehm, worin zahlreiche Pfostenlöcher, offenbar von Holztischen und -bänken zu sehen waren. Die Funde weisen in späte Kaiserzeit. Die von J. und A. Krämer ausgeführte Ausgrabung wurde abwechselnd vom Direktor und Herrn Dr. Oelmann besichtigt und vermessen.

5. Im oberen Nettetal bei Mayen wurde eine Ansiedlung der Hallstattzeit festgestellt. Herr Custos Hagen, der die Ausgrabung leitete und vermessen, berichtet darüber folgendes: „Die Ansiedlung, welche bei Geländeabtragungen für Anlage eines Sportplatzes bei der Sagnesmühle im Nettetal oberhalb Mayen, auf dem rechten Ufer angeschnitten wurde, liegt unweit der Einmündung eines vorgeschichtlichen Weges ins Nettetal, der sich vom Mayener Wald aus von der alten aus der Eifel kommenden Völkerstrasse an den Hängen des Eiterbachtals hinabsenkt und also eine ältere Bahn der späteren, sog. „Caesarstrasse“ darstellt. Unter dem Humus liegt schwarze-grauer vulkanischer Sand in schräger Verwerfung, darunter Lehm, zum Teil mit kleinen Schieferstückchen vermischt. Die ersten Beobachtungen machte Herr Konservator Hörter aus Mayen, worauf im August 1921 die Untersuchung durch J. und A. Krämer stattfand. Es wurden neun Gruben und ein Hüttenplatz der Hallstattperiode, zum Teil mit Resten älterer Kulturen festgestellt. Der Hüttengrundriss bildete ein unregelmässiges Vieleck mit teils gerundeten, teils graden Rändern, nach innen geböschet, zerfallend in einen Hauptraum von 3,40 : 2,20 m und einen südwestlichen Vorraum oder Eingang von 1,00 m Breite mit höher liegender Sohle. Nach Pfostenlöchern wurde vergeblich innen und aussen gesucht. Auf den inneren Böschungen lagen aber grosse Schiefer- und Basaltsteine, welche vermutlich zu einer äusseren Festigung oder auch primitiven Fundamentierung der Holzwände der Hütte dienten, deren Pfosten nicht in den Boden eingelassen wohl schräg aufwärtsgehend Wand und Dach des Hauses gleichzeitig bildeten. Die Einfüllung der Hüttengrube bestand aus unreinem Boden und Hallstattscherben sowie einem Feuersteinabspalt und einem flachen runden, in der Mitte durchbohrten Schieferscheibchen. Hüttenlehm fand sich nicht. Von den neun Gruben hatten drei ovalen Grundriss von 1,80—2,20 m, sechs runden Grundriss von 0,80 bis 1,80 m grösstem Durchmesser. Die Grubensohlen reichten zum Teil nur bis in den vulkanischen Sand, nur bei einer bis in den Lehm. Die Gruben enthielten zum Teil vermoderte (nicht verbrannte) Holzreste und Hüttenlehm, Hallstattscherben, Bachkieselfindlinge mit Gebrauchsspuren, Schieferstücke, unbehauene Basaltbomben und einen Feuersteinabspalt. Ringsum wurde das Gelände noch mit vielen Suchschnitten durchzogen, ohne dass Weiteres gefunden wurde.“

6. Die im Vorjahre begonnene, im vorigen Bericht beschriebene Ausgrabung einer römischen Villa bei Godesberg-Friesdorf an der Arndtruhe, wurde im April 1921 noch etwas weitergefördert und dann der Gartenbestellung wegen vorläufig eingestellt. In dankenswertem Entgegenkommen überwies der frühere Besitzer der Arndtruhe, Herr Loevenich, dem Museum die in seinem Besitz befindlichen Originalaufnahmen der früher ausgegrabenen Teile der Villa von Prof. aus'm Werth.

7. Bei Weingarten, im Kreis Euskirchen, wurde ein vorgeschichtlicher Ringwall untersucht. Der Ringwall, unter dem Namen „Alteburg“ im Volksmund bekannt, war zuerst von Herrn Professor Hürten in Münstereifel wiederentdeckt worden. Er umzieht, zum Teil hoch und gut erhalten, eine bewaldete Anhöhe unmittelbar neben der Eisenbahnhaltestelle Weingarten (Strecke Euskirchen—Münstereifel). Der Umstand, dass der sehr dichte Eichenbestand grade zur Lohegewinnung teilweise abgetrieben war, machte eine Untersuchung jetzt möglich und wünschenswert. Die Grundfläche der Alteburg bildet eine unregelmässige Elipse von rund 300 m Länge und 175 m Breite. Wo ihr Rand sich dem Steilabfall des Bergabhanges zum Erfttal hin anschliesst, begnügte man sich mit nur einem Wall; nur auf der Südostseite, wo das flach abgedeckte Gelände des natürlichen Schutzes entbehrt, hat man dem Hauptwall noch einen Vorwall vorgelegt und die Eingänge durch Haupt- und Vorwall so eingerichtet, dass sie nicht in einer Flucht liegen. Die Wälle bestehen hauptsächlich aus Erde und haben vor sich breite und tiefe Spitzgräben, denen die Wallerde entnommen wurde. Zur Festigung war der Erdwall von zwei Futtermauern aus lose aufeinander gelegten Steinen eingefasst, welche ihrerseits mit kräftigen Holzverschalungen auf ihren senkrechten Ansichtsflächen verkleidet waren, die aus starken senkrechten mit horizontalen Balken verbundenen Pfosten bestanden. Die äussere und innere Holzverschalung waren dann noch durch horizontale, durch den Wall gelegte Holzbalken mit einander verankert, um das Ausweichen der Erd- und Steinfüllung zu verhindern. Von diesen Holzanlagen haben sich nicht nur die Pfostenlöcher der senkrechten Pfosten erhalten, sondern dank dem Umstand, dass das Ganze einem Brande zum Opfer fiel, sind die verkohlten Balken selbst noch in ansehnlichen Resten erhalten gewesen. Sie waren zum Teil in den Graben hinabgestürzt, zum Teil durchziehen sie als dicke horizontale Kohlschichten den Erdwall, offenbar die Reste der im Wall verkohlten Verankerung. Die ganze Dicke der Wallmauer betrug 5,50 m. Was die Zeit der Anlage angeht, so ist bei der Spärlichkeit der bisher gemachten Funde an Topfscherben und dergl. noch Vorsicht geboten. Immerhin dürfte schon sicher sein, dass es sich um eine Anlage der letzten vorrömischen Periode, des letzten Jahrhunderts vor Chr., handelt, derselben Zeit, aus welcher wir die Beschreibung der ganz ähnlich angelegten gallischen Mauern bei Caesar im VII. Buch seines gallischen Krieges besitzen. Einen ähnlichen und wahrscheinlich gleichzeitigen Wall hat das Museum schon vor einigen Jahren auf dem Hülserberg bei Crefeld

ausgegraben (vgl. B. J. 117, Beilage S. 77; B. J. 121, Beil. S. 61; B. J. 122, Beil. S. 65). Um das Zustandekommen der Ausgrabung bei Weingarten machte sich besonders Herr Pfarrer Reinartz in Weingarten verdient. Sie wurde ausgeführt von J. und A. Krämer und abwechselnd vom Direktor und Herrn Dr. Oelmann beobachtet und vermessen.

8. Endlich waren Zufallsfunde die Veranlassung zu einer besonders lohnenden Untersuchung bei Frenz im Kreis Düren. Dort war man bei Wegeregulierung nahe dem Südwestausgang des Dorfes auf ein römisches Gräberfeld gestossen, von welchem die ersten Funde, ein Skelettgrab und dergl. schon bei Eintreffen der Nachricht beseitigt waren. Es konnten dann vor allem zwei Reste grösserer Grabdenkmäler freigelegt werden, nämlich ein grosser massiver Fundamentklotz von viereckigem Grundriss 4,75 bezw. 4,40 m Langseite und 3,70 bezw. 2,85 m Schmalseite; er bestand im Innern aus Gussmauerwerk mit viel Mörtel ohne Ziegelzusatz, war aussen mit Handquadern aus Grauwackenbruchstein in 12 erhaltenen Schichten verkleidet und noch 1,60 m hoch von der Fundamentunterkante aufwärts erhalten. Seine Oberfläche lag nur 15 cm unter der heutigen Oberfläche. Nur etwas über zwei Meter davon entfernt fand sich eine sorgfältig gemauerte rechteckige Kammer aus grossen Tuffsteinquadern von 2,75 : 1,95 m lichter Weite. Der Fussboden bestand ebenfalls aus Tuffsteinquadern. Die Wände waren noch 1,20 m = 2 Quader hoch über dem Fussboden erhalten. Im Innern waren in den beiden Ecken der einen Schmalseite zwei kleinere bankartige Tuffsteinquader, sonst nichts als etwas Asche. Die Quader waren ohne Mörtel, wahrscheinlich mit Eisenklammern verbunden. Da das Gelass keinen Eingang hat, so handelt es sich nicht um eine zugängliche Grabkammer, sondern um die vermutlich überwölbte Substruktion eines Grabdenkmals, das in dem Hohlraum das Begräbnis enthalten haben wird. In dem Schutt über und neben den beiden Monumentresten fanden sich viele kleingeschlagene Stücke grosser Skulpturdenkmäler aus Kalkstein und Sandstein, z. B. Teile eines überlebensgrossen Löwen und dergl., offenbar vom Grabdenkmalschmuck herrührend. Dicht an der einen Aussenwand der Quaderkammer wurde ein mächtiger zwei Zentner schwerer Klumpen aus mit Erde zusammengebackenen und gerosteten Eisen- und Bronzeteilen eines Prachtwagens ausgegraben, dessen wichtigste Teile unten bei den Erwerbungen aufgezählt werden. Es ist von Interesse, dass das Museum ein Relief mit Darstellung von Iphigenie, Orestes und Pylades aus Sandstein besitzt, welches offenbar von einem Grabmal stammt und 1811 bei Frenz-Lämersdorf in der Inde gefunden wurde (Steindenkmäler 915). Es ist sehr wahrscheinlich, dass dieses Relief von demselben Gräberfeld, vielleicht sogar von einem der beiden Grabdenkmäler stammt, deren Substruktionen jetzt gefunden sind. Die Ausgrabung wurde durch den Museumsdiener Schüller unter eifriger Beteiligung des Herrn Gemeindevorstehers Notthoff, des Herrn Gutsbesitzers Haverz in Frenz und des Herrn P. Beyer sen. aus Eschweiler ausgeführt. Weiter hat sich Herr

Stadtarchivar Prof. Schoop in Düren um die Ausgrabung verdient gemacht. Sie wurde von dem Direktor geleitet und vermessen.

B. Beobachtungen auf Dienstreisen u. dgl.

Unter dieser neuen Rubrik sollen diejenigen Feststellungen kurz verzeichnet werden, welche während des Berichtsjahres durch die Museumsbeamten bei Dienstreisen im Museumsbezirk gemacht worden sind, ohne dass Ausgrabungen und Erwerbungen für das Museum dabei stattfanden. Dieses, vor allem siedlungsgeschichtlich wertvolle Material, wird seit langer Zeit in einer Kartothek im Museum gesammelt; es scheint aber nützlich, es auf diesem Wege auch gleich der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Der Name des betreffenden Beobachters und Berichterstatters ist den einzelnen Berichten in Klammer beigefügt.

1. In Medard, im Kreis Meisenheim am Glan, machte uns Herr Pastor Gerlach auf drei ornamental verzierte Quadersteine aufmerksam, die in dem Chor der dortigen Kirche eingemauert sind und von römischen Grabdenkmälern in der Art der Neumagener herrühren. Sie sind bisher ebensowenig in weiteren Kreisen bekannt geworden, wie einige, z. T. sogar figurlich verzierte Steine der gleichen Gattung, die in der Kirche zu Breitenheim, unweit Meisenheim a. Glan, eingemauert sind und deren Kenntnis wir Herrn Bürgermeister Schaffner in Meisenheim verdanken (Oelmann).

2. Bei Stromberg, im Kreis Kreuznach, hat Gutsbesitzer Wolff auf Gollenfels mehrfach römische Mauern angepflügt und römische Ziegel, Sigillata, gewöhnliche Tonware und Münzen aufgelesen. Von letzteren ist die älteste ein Denar des Titus Carisius, dann folgt ein Mittelers des Agrippa, Lyoner Altarmünzen des Augustus, Münzen des Domitian, Antoninus Pius, des 3. Jhdts., Magnentius, Constantinus des Grossen und seiner Söhne und noch spätere Kleinerze. Es handelt sich nicht um einen Schatzfund, sondern das verlorene Geld eines von frühromischer Zeit bis ins 5. Jhd. besiedelten Platzes. Die Stelle diente offenbar zur Deckung des Übergangs der Römerstrasse Dörrebach—Bingen über das Guldenbachtal. Von Dörrebach bis Gollenfels ist die Strasse auf dem nördlichen Hang des Dörrebachs verfolgbar, der Abstieg ins Guldenbachtal ist teilweise durch die Bahnbauten zerstört, dagegen ist der Aufstieg am jenseitigen Talrand noch erkennbar. Etwas westlich liegt ein Hügel von rund 45 m Quadrat mit Mauerwerk im Innern, wohl eine Verschanzung noch unbestimmter Zeit. — Südlich von Stromberg führt eine Römerstrasse mit wohlhaltenem Damm und zum Teil vorhandenem Pflaster im Stromberger Stadtwald zu einem Vicus, von dem Gebäudereste in Jagen 3 und 4 noch sichtbar sind. Weitere Reste sind in Jagen 5, 6, 7 erkennbar. Nordwestlich Höhenpunkt 403,5 mündet die Strasse in die Römerstrasse Dörrebach—Kreuznach, die ebenfalls wohlhalten ist. Im Jagen 2 (Bannholz) Mauerwerk, weiter westlich in Jagen 15 zwei Hügel. Der Übergang über den Dörrebach im

Jagen 17 gesichert. Die Hinweise verdanken wir den Herren F. Kilian, Notar Dr. Golling und Pfarrer Rehmann in Stromberg. Die Strecke der R ö m e r - s t r a s s e Trier—Bingen über Rheinböllen östlich vom Kandrich bis Walderbach wurde im Oekenheimer Rod, Ingelheimer und Waldalgesheimer Wald festgestellt. Die auf dem Messtischblatt Stromberg an dieser Strasse nördlich an den drei Steinen als „Hünengrab“ bezeichnete Erhebung dürfte ein Strassenturm oder burgus sein, wofür die dort gefundenen römischen Dachziegel und Mauersteine sprechen. H ü g e l g r ä b e r liegen mehrfach an dieser Strasse, ferner auf der Höhe links vom Guldenbachtal, südlich Stromberg im Hardtwald, im Walde Grosse Heide zwischen Schweppenhausen und Waldlaubersheim. Eine Zuflucht liegt auf dem Schanzenhübel nordöstlich Windesheim; zwischen dem Ort und dem Hübel am Westhang des Hahnenbergs eine r ö m i s c h e Villa, östlich der „Römerberg“ (Hagen).

3. Bei St. Goar gelang es, zwei alte Wege festzustellen, die schon in vorgeschichtliche Zeit zurückreichen und in römischer Zeit weiter benutzt wurden. Der eine, südlich, führt von St. Goar durch das Gelände von Rheinfels auf die Höhe nördlich Biebernheim und dann auf der Wasserscheide zwischen Gründelbach und Niederbach durch den Bieberheimer und St. Goarer Stadtwald zur vorrömischen und römischen Höhenstrasse Bingen—Coblenz beim Kümperich. Grabhügel sind mehrfach an der Strecke gefunden, eine ausgedehnte r ö m i s c h e Villa liegt 200—300 m südöstlich der Strasse bei der Quelle des Bieberner Baches, an Mauerresten, Dach- und Heizungsziegeln erkennbar. — Der nördliche Weg zieht nördlich des Gründelbachs über Werlau bei Karbach vorbei, nördlich Dörth über die Höhenstrasse Bingen—Coblenz, dann über Liesenfeld, Nieder- und Obergondershausen, Beulich, Morshausen an die Mosel in die Gegend von Hatzenport bezw. Burgen, auf dem linken Moselufer zum Maifeld, und stellt so eine wichtige Verbindung mit der alten Strasse von Trier und der Maas nach dem Neuwieder Becken dar. Durch zahlreiche vorrömische und römische Grabhügel ist der Weg auf der ganzen Strecke gesichert. Bei diesen Feststellungen fand ich wertvolle Unterstützung durch Förster Karbach in Biebernheim und Stadtsekretär Knab in St. Goar (Hagen).

4. In Niederspays, Kreis St. Goar, wurde bei Ausschachtung eines Kellers ein Goldguldenfund gemacht, von dem ich 42 Stücke untersuchen konnte. Er enthielt Goldgulden von Kurmainz von Johann II. von Nassau (1397—1419). Conrad von Daun (1419—34). Theodorich von Erbach (1434—59). Goldgulden der Stadt Frankfurt a. M. von Kaiser Sigismund (1410—37), von Kurtrier von Werner von Falkenstein (1388 bis 1418), von Kurpfalz von Ludwig IV. (1436—49) und von Kurköln von Dietrich von Moers (1414—36). Eine Jahreszahl, 1437, trägt nur ein Höchster Goldgulden des Theodorich von Erbach; aber aus der Wappendeutung bezw. Zusammenstellung auf Münzen Ludwigs IV. von der Pfalz ergibt sich das Vorhandensein noch jüngerer Stücke. Die Vergrabung des Schatzes dürfte darnach im fünften Jahrzehnt des 15. Jhdts. erfolgt sein (Hagen).

5. Auf den Höhen östlich Briedel an der Mosel, im Kreis Zell, stellte ich bei einer Begehung in Begleitung der Herren Lehrer Hitzel und Gemeindeförster Rees aus Briedel 25 Grabhügel auf der Flur Schopp fest. Sie liegen meist zu beiden Seiten eines Fusspfades, der die Gemarkungen Briedel und Pünderich trennt und die Bahn einer alten Strasse bezeichnet, deren Körper aus Quarzit wiederholt angetroffen wurde. Die Strasse ist als Einsattelung im Gelände moselwärts bis zur Briedeler Hecke mit Abstiegen nordwestlich nach Reil, südwestlich nach Enkirch verfolgbar; auf dem Hunsrück führt sie zur Strasse Stumpfer Turm—Boppard—Coblenz und weiter zur Strasse Trier—Bingen. Die sie begleitenden Hügel gehören zum Teil der Hallstattzeit, zum Teil römischer Zeit an, wie vier bronzene offene Armreife aus einem und eine graue römische Brandurne aus einem anderen Hügel beweisen. Diese Funde wurden erworben. Südlich der Hügelgruppe im Distrikt Neuenkehr bezeugen Mauerreste, Dachziegel, spätrömische Scherben und Münzen eine römische Villa. Eine weitere Hügelgruppe liegt südöstlich auf der Kleisener Höhe längs der „alten Fuhr“, d. h. wieder der mit Quarziten beschotterten Strasse, eine dritte an der nordwestlichen Seite des Bummkopfes, südlich Briedel, kurz vor dem Abstieg der alten Strasse zur Mosel (Hagen).

6. Bei Kruft, im Kreis Mayen, wurden in der Trassgrube Idylle neuerdings römische Tuftsteinstollen gefunden, nachdem ein älterer römischer Tagbau dort schon früher vom Museum beobachtet war (s. Verwaltungsbericht 1912/13, Beilage zu B. J. 123, S. 73). Von der Grubenverwaltung benachrichtigt, konnte ich die Stollen vermessen. Sie sind im Lichten 2 m hoch und 3 m breit und haben allerlei Verzweigungen. An der Seitenwange eines solchen Stollens fand sich die Inschrift: *coh(ors) XXVI | vol(untariorum) (civium) R(omanorum)*, woraus hervorgeht, dass diese Cohorte, die in vorflavischer Zeit in Windisch, in flavischer Zeit in Baden-Baden gelegen hatte, im Anfang des 2. Jhdts. am nördlichen Limes und zwar höchstwahrscheinlich in Heddesdorf bei Neuwied gelegen und in dieser Zeit die Krufter Steinbrüche zur Gewinnung ihres Baumaterials benutzt hat. Eine zweite unvollständige Cohorteninschrift aus Kruft gehört wahrscheinlich der coh. VII Raetorum aus Niederberg (Kreis Coblenz) an. Weiter waren laut den auf den Tuffsteinquadern des Steinbruchs gefundenen Marken dort tätig die legio I Minervia, legio VI, legio XXX Ulpia victrix. Endlich wurde dort ein den Quadriviae geweihter Altar mit der fehlerhaften Inschrift: *Qaudr | ubis M | asuaeta | v. s. l. m.* gefunden. Die Funde werden von der Grubenverwaltung sorgfältig gesammelt und aufbewahrt. Ein Bericht des Unterzeichneten ist in der Germania V, 1921, S. 130 ff. erschienen (Lehner).

7. In Godesberg-Rüngsdorf, Kreis Bonn-Land, wurde bei Ausschachtung der Villa Gilbach, Rolandstr. 9, auf der dem Rhein zugekehrten Seite eine römische Ziegelschicht, bestehend aus tegulae und imbrices, ohne Stempel, beobachtet, die 60—80 cm unter der Oberfläche lag und nach Aussage der Arbeiter das ganze Grundstück durchzogen haben

soll. Auf und unter der Schicht lagert unreiner lehmiger Boden. Vermutlich handelt es sich um die Abfallstätte einer römischen Ziegelei, von der auch früher schon Reste festgestellt wurden. Sie liegt östlich der grossen Römerstrasse und gehört vielleicht zur bürgerlichen Niederlassung eines Zwischenkastells (Hagen).

8. Bei dem Forsthaus Steinbach im Kreis Rheinbach, $5\frac{1}{2}$ km östlich von Münstereifel, befindet sich im sog. „Steinbachlager“ eine ausgedehnte römische Trümmerstätte auf den Feldern und im Walde des von Carpschen Besitzes am westlichen Hang des Steinbachs: Mauern, Dach- und Heizziegel, Einfriedigungssteine mit oblongen Schlitzfenstern und Säulenreste aus rotem Sandstein, das Bruchstück einer Handmühle aus Basaltlava sowie Scherben des 2. und 3. Jhdts. Es handelt sich offenbar um eine ausgedehnte römische Villa. Über früher dort festgestellte Gräber s. Schultheis, B. J. 102, S. 188 ff.; 103, S. 189 ff.; 104, S. 64. Die Herren Prof. Hürten in Münstereifel, Förster Münster auf Steinbach und Landwirt Nolden jun., Scheuerheck, unterstützten mich bei den dortigen Erkundungen bereitwilligst (Hagen).

9. Oestlich vom Dorf Harzheim im Kreis Schleiden im Flur „auf Essig“ liegt ein gut erhaltener römischer Brunnen, noch jetzt als Viehtränke benutzt. Dort am Westabhang des Halsberges vereinigen sich die beiden Äste der von Nettersheim bezw. von Rickerfuhr im Urfttal kommenden römischen Strassen über Billig nach Wesseling—Köln. Beiderseits dieser Strassenstrecken liegen östlich Harzheim bis zu dem Brunnen viele Gebäudespuren, Dachziegel, Mauersteine, Estrichbrocken. Ebensolche Spuren sind auch südlich Harzheim an der Römerstrasse nach Zingsheim am Westhang des Hermesberges, offenbar Reste einer römischen Villa. Dagegen gehören die Mauerreste südöstlich Harzheim zur Umfassungsmauer eines früheren jüdischen Friedhofes (Hagen).

10. Nördlich von Horrem, im Kreis Bergheim, wurde auf Grube Fischbach das Gelände mittelalterlicher Töpfereien unter Führung des Herrn Bauführers Peters besichtigt. Bei den Abräumungsarbeiten waren mehrere Töpferöfen, die aus Lehm gebaut waren, beseitigt worden. Nach Angabe von Herrn Peters waren sie voll von Scherben bezw. verbackenen Kugeltöpfen, die beim Sprengen der Erdmassen zerstreut und zertrümmert wurden. Auch mehrere alte Tonlager will man festgestellt haben. Die Fundstelle liegt auf der Stätte des untergegangenen Ortes Hönrath (Hagen).

11. Bei Königsdorf, im Kreis Köln-Land, fand eine Begehung der Römerstrasse Köln—Tongern im Forst Ville statt. Diese Strasse führt vom Westtor des römischen Köln über Melaten, Müngersdorf bis hinter Weiden, zweigt dann von der Landstrasse ab, an Grosskönigsdorf nördlich vorbei bis zum Garten der Villa Pauli. Westlich davon umgeht sie ein Quellgebiet und nimmt im Jagen 172 die grade Richtung wieder auf. Auf dieser ganzen Strecke ist sie im Wald in voller Breite zum Teil mit sichtbaren Seitengräben erhalten. Im Jagen 174 (im Kreis Bergheim) liegt nörd-

lich neben der Strasse eine noch nicht untersuchte viereckige Strassenbefestigung mit hohem Wall, worin Mauerreste stecken dürften, und zum Teil verschleiftem Graben. Ringsum liegen römische Ziegel. Dann verliert sich die Spur der Strasse, die auf eine längere Strecke durch die Beisselsche Braunkohlengrube zerstört ist, tritt aber nördlich Ichendorf wieder zutage und zieht wohl erhalten über Quadrath und Thorr nach Jülich (Hagen).

12. Bei **Zweibrücken** im Kreis Geilenkirchen machte der Besitzer des dortigen Schlosses, Herr Baron von Negri, auf verschiedene Spuren römischer Besiedlung aufmerksam, die er festgestellt und in das Messtischblatt eingetragen hatte. Zunächst waren bei Bahnhof **Palenberg** drei Stellen festgestellt worden, wo römische Scherben, Ziegel, Wandverputz- und Bodenbelagreste usw. des 2. Jahrhunderts gefunden waren. Dann bei **Zweibrücken** selbst wieder drei Fundstellen, eine nur mit römischen Scherben, eine zweite mit den Spuren eines 3 m breiten Kiesweges, neben dem Fundamentreste, Scherben, Ziegel, Eisenteile lagen; eine dritte Stelle enthielt einen Mauerfundamentrest, welcher zwei Meter lang mittelst zerbrochener römischer Mühlsteine in zwei Lagen übereinander hergestellt war und an dessen Ende ein dicker Feldstein lag, die Stelle enthielt viel Brandschutt. An derselben Stelle zeichnen sich zwei niedere, einander parallel laufende Wälle ab, vermutlich enthalten sie weitere Mauerreste. Unter der Führung von Baron von Negri besichtigte ich sämtliche Fundstellen und trug sie in das Messtischblatt ein. Unter den Scherben, welche Herr von Negri, sorgfältig nach Fundstellen getrennt, gesammelt hatte, sind hervorzuheben schwarzgefärbte weiss- und rotonige Becher, z. T. metallisch glänzend und mit Rädchenverzierung, Reibschüsseln der mittleren Kaiserzeit, Töpfe mit Deckelrille, Stücke grosser weisstoniger Fässer, gelb gefirnisste Teller, Sigillataschälchen mit Wandkniff. Es handelt sich jedenfalls um mehrere römische Ansiedlungen, vermutlich Villen, deren Untersuchung für später vorbehalten bleiben muss (Lehner).

13. Bei **Arsbeck**, im Kreise Heinsberg, wurde der „alte Berg“ besichtigt, eine der **Burganlagen** vom Typus der sog. Motte (moated mound), der besonders in Nordfrankreich, den Niederlanden und England verbreitet und für die ältesten **Dynastenburgendes 10. bis 12. Jhd.s.** bezeichnend ist. Den Kern der Anlage bildet ein mächtiger, oben abgeplatteter Erdkegel von etwa 12 m Höhe und 10 m oberem Durchmesser, rings von einem tiefen Graben umgeben. Er liegt nicht ganz unten in der Niederung des **Rottenbachs**, sondern am Fuss des Talhanges. Östlich, d.h. bergwärts, ist eine dreiseitige Vorburg mit hohem Wall und tiefem Graben vorgelagert, und von deren Ecken ziehen sich niedrigere Flügelwälle bis ins Bruch hinunter. Ein gleich östlich auf der Höhe gelegenes Gehöft heisst noch heute der „Burghof“, es ist also der alte Wirtschaftshof, der zu der Burg gehörte. Ob ein Zusammenhang mit der hier beginnenden und bis **Silverbeck** wohl erhaltenen „Landwehr“ besteht, lässt sich ohne weiteres nicht sagen.

In 1100 m Entfernung liegt südöstlich oberhalb in demselben Bachtal eine kleinere motte von viereckiger Form und etwa 10 m Seitenlänge, ohne Graben, aber mitten im Sumpf, der durch einen Staudamm ganz unter Wasser gesetzt werden konnte. Die Feldflur östlich davon heisst *Helpenstein*.

Eine weitere motte liegt in der Schaagbachniederung im sog. Ossenbrook etwa 200 m ostnordöstlich der Häusergruppe *Schaufenberg* (Gemeinde Birgelen), die aus dem Wirtschaftshof der Burg hervorgegangen sein und deren Namen bewahrt haben mag. Es ist ein etwa 8 m hoher Erdkegel mit Graben und hufeisenförmiger Vorbürg. Weiter oberhalb am Schaagbach, wo er von der Birgeler Bahn überschritten wird, 2700 m südwestlich der Kirche von Arsbeck, treten hart südlich der Brücke viele mittelalterliche Scherben der sog. Pingsdorfer Gattung zutage mit vielen Brandspuren. Vielleicht handelt es sich um die Stelle einer *Töpferei*. Etwa 100 m unterhalb und 300 m oberhalb der Brücke liegt hart am Schaagbach je eine kleine *Verschanzung* vorläufig unbestimmter Zeit.

Eine kleine *Vierecksschanze* von etwa 8 m Seitenlänge mit tiefem Graben bei der *Gudstapper Mühle* (Gemeinde Effeld) gehört zweifellos zu der hier wieder erhaltenen Landwehr, der sie unmittelbar vorgelagert ist. Zwei kleine *Turmhügel* sind in der Roerniederung nahe der holländischen Grenze erhalten, der eine im Garten der *Wolfhager Mühle*, der andere gleich östlich der alten Kirche in Harken. Sie sind schon früher vom Provinzialmuseum untersucht worden. Beim Besuch dieser Anlagen unterstützten mich die Herren Rademacher sen. und Dr. Rademacher jun. in Arsbeck in dankenswerter Weise.

Eine solche kleine motte in der Erftniederung beim Dorf *Helpenstein*, im Kreis Grevenbroich, wurde beim Bahnbau 1919 angeschnitten. Sie besteht aus einem aufgeschütteten, kreisrunden Hügel von etwa 60 m unterm und 40 m oberm Durchmesser und 7 m Höhe und einer niedrigeren, hufeisenförmigen Vorbürg, von breitem Graben umgeben. Die Abplattung des Hügels war ehemals mit einem Wall umzogen, an dessen innerem Fuss sich schwarzgraue „Pingsdorfer“ Scherben fanden. Die alte Innenfläche wurde nach einem Brande mit Sand und Lehm aufgehöhht; darüber lag wieder eine Brandschicht mit Lehmbrocken von Stakwerk und Schieferplatten, aber ohne Scherben. Nach der Mitte zu zeigten sich verschüttete Mauerreste mit viel Kalkmörtel. Anderes Mauerwerk am Westrand dürfte von einer neuzeitlichen Windmühle herrühren.

Weiter oberhalb, etwa 250 m südlich vom *Hombroicher Hof*, liegt am linken Erftufer noch ein kleiner Hügel mit zwei terrassenartigen Abstufungen. Er steht vielleicht mit einem alten Erftübergang in Verbindung, denn unmittelbar beim Hombroicher Hof sind bei niedrigem Wasserstand Reste von mindestens drei Brücken zu erkennen. Die Kenntnis dieser Anlage verdanken wir Herrn Gutsbesitzer Lansing.

In dieselbe Reihe gehört der „*Hoister Knupp*“ in der Erftniederung bei *Frimmersdorf*, Kreis Grevenbroich, das „*novum castrum Hoch-*

stadin“, ein runder Hügel mit breitem Graben und niedrigerer hufeisenförmiger Vorburg, ferner *Burg Randerath* im Kreis *Geilenkirchen*, die *Burg bei Hünze* an der Lippe östlich *Wesel*, zu der genau wie in *Helpenstein* noch ein einfacher Warthügel nordöstlich vom Ort an der Lippe gehören wird, die *Burg Montferland* bei *Elten*, in der jetzt *Holwerda* eine 1016 zerstörte sächsische Grafenburg wiedererkannt hat, und noch viele andere. Dass der Typus nicht nur im Flachland, sondern auch im angrenzenden Mittelgebirge vorkommt, zeigt der „*Burgknapp*“ bei *Heinstert* im belgischen *Luxemburg*. Auch auf die einfachen *Turmhügel*, die der gleichen Zeit angehören, ist zu achten. Manche künstlichen Hügel, die früher für weit älter gehalten wurden, wie das „*Römergrab*“ bei *Orenhofen* im Kreis *Trier* und der „*Drususkipfel*“ im *Taunus*, haben sich neuerdings als Anlagen dieser Art herausgestellt (*Oelmann*).

C. Erwerbungen.

Die Zahl der Neuerwerbungen im vergangenen Jahr beträgt 458 Nummern. Folgendes verdient besondere Erwähnung.

I. Vorrömische Abteilung.

a) Jüngere Steinzeit.

Mehrere sehr schöne Flachbeile, eins aus schwarzem Stein, 21 cm lang, gef. nördlich von *Illerich*, Kreis *Cochem* (30 225), eins aus bräunlichem Stein, 17,5 cm lang, gef. bei *Corschenbroich*, Kreis *M.-Gladbach* (30 024) und besonders ein wundervolles Beil aus *Jadeit*, 23 cm lang, gef. bei *Brühl*, Landkreis *Köln* (30 234). Von den Ausgrabungen auf dem *Katzenberg* bei *Mayen* stammen Steinbeile und Reste von solchen, Feuersteinsplitter, eine gut erhaltene Pfeilspitze aus *Feuerstein*, Mahlsteine aus *Basaltlava* und Scherben pfahlbaukeramischer Gefäße (30 010, —12, —73; 30 337, —38, —39; 30 377, —81, —88, 89—, —90, —91—94). Eben solche Reste aus einer kleinen Nachuntersuchung am steinzeitlichen Erdwerk bei *Mayen* (30 374—76).

Aus einer Ausgrabung zwischen *Roedingen* und *Bettenhoven* (Kreis *Jülich*), die im Vorjahr stattfand, stammen bandkeramische Scherben, Reste von *Feuersteinmessern*, ein zerbrochener *Reibstein* und zwei *Schleifsteine* derselben Zeit (30 332—35).

b) Eisenzeit.

Aus dem *Schlackenwall* bei *Medard am Glan*, Kreis *Meisenheim*, stammt ein *Mahlstein* aus *Melaphyr*, ein *Reibstein*, einige *Scherben*, verschlackte *Steinbrocken* (30 437—40), s. oben A. 1. Vier offene *Hallstattarmreife* aus *Bronze* stammen aus einem Hügel bei *Briedel*, Kreis *Zell a. d. Mosel*, s. oben B 5 (30 095). Aus *Hütten* und *Gruben* der *Hallstattzeit* bei *Andernach* stammen *Scherben*, *Hüttenlehm*, ein durchlochtetes *Schieferscheibchen*, *Feuersteinbruchstücke* u. dgl. (30 413—17). — *Hallstattscherben* stammen aus einem alten *Steinbruch* bei *Kottenheim* (Kreis *Mayen*) (30 397). Viel *Hallstattkeramik*, *Hüttenlehm*, ein durchbohrtes *Schieferplättchen* usw. stammt

aus der Hallstattsiedlung im Nettetal bei Mayen, s. oben A 5 (30 418—24). Eine dickwandige schlauchförmige Tonurne ohne sonstige Beigabe aus einem Brandgrab, gef. bei Siegburg-Mülldorf, schenkte die dortige Gemeinde (30 238). Aus dem Ringwall bei Weingarten (s. A 7), stammen Spätlatènescherben, Reste einer runden Handmühle aus Basaltlava, zwei Basaltlavakugeln, Feuersteinabspisse, Bachkieselfindlinge, verbranntes Holz, Tierknochen u. dgl. (30 425—36). Einen La Tènearmreif aus Bronze mit verdickten Enden, gef. in Oberkassel bei Düsseldorf, schenkte Herr Oberingenieur Fieser in Trier (30 072).

II. Römische Abteilung.

a) Steindenkmäler.

Aus der Ausgrabung bei Frenz, Kreis Düren (s. oben A 8) stammen zahlreiche kleingeschlagene Reste der dort festgestellten römischen Grabdenkmäler, aus rotgrauem Sandstein: Bruchstücke von Kopf und Tatze einer grossen Löwenstatue, eine rechte Menschenhand sowie kleinere Skulptur- und Gesimsbruchstücke (30 293—97); aus weissem Kalkstein: Reste eines Tieres und einer menschlichen Figur, Bruchstücke mit Maeander und Blattverzierung (30 298—305). — Vom Schlackenwall bei Medard (oben A 1) wurden zwei römische profilierte Gesimsbrocken aus Sandstein aufgelesen (30 441), die offenbar von einer späteren Anlage im Inneren des Walles stammen.

b) Römische Grabfunde.

Einem römischen Hügel bei Briedel an der Mosel entstammt eine grosse rauhwandige Tonurne (30 096). Aus römischen Hügeln östlich von Bruttig an der Mosel überwies Herr Lehrer Schmitt in Bruttig römische Keramik (30 218). Einen Grabfund aus Bonn, Sternstrasse, enthaltend zwei einhenkliche zylindrische Glasflaschen und einen schwarz und grau marmorierten Salbenreibstein, die in einer Tuffsteinkiste gelegen hatten, überwies Herr Fabrikbesitzer A. Westermann (30 100). Aus einem Bonner Grabfund von der Drachenfelsstrasse stammt ein kleines Tönlämpchen und ein Mittelerg des 2. Jhdts. (30 399/400) und aus einem Grab von der Coblenzerstr. Teile einer grauschwarzen Tonurne mit Deckel (30 442). Endlich wurde aus Privatbesitz aus älteren Grabfunden von Asberg, Kreis Moers, ein Bronzetintenfass, zwei Bronzefibeln, ein Glasfläschchen, ein eiförmiges Tönlämpchen, Spielsteine u. dgl. erworben (29 997—30 004).

c) Römische Keramik.

Scherben von Sigillata und gewöhnlichem Ton stammen aus dem Gebäude einer römischen Villa nordöstlich Bruttig an der Mosel (30 219), spätrömische Gefässfunde aus den Ausgrabungen am Katzenberg bei Mayen (30 378—84, 30 387—93) und aus einer Töpferei in Mayen (30 368). Ein Bruchstück eines sehr interessanten bräunlich gefärbten Reliefbechers mit Götterfiguren und Rosetten, gef. in Bonn an der Kasernenstrasse, schenkte

Herr Architekt Tasche in Bonn (30 236). Gefässreste verschiedener Art wurden in Bonn bei Hausausschachtungen am Augustusring (30 022/3), an der Esche (30 098, 30 449) und am ehemaligen Hatzfelderhof an der Theaterstrasse (30 443/7) gesammelt, darunter ein Sigillataschälchen mit Stempel *ofi. Salvi* und ein Sigillatateller mit Stempel *Maianus f.*

d) Römische Metallarbeiten.

Hier sind vor allem hervorzuheben die Eisen- und Bronzereste von einem zweirädrigen Prachtwagen und von reichverziertem Pferdegeschirr, welche bei der Ausgrabung bei Frenz im Ks. Düren in einem grossen Klumpen zusammengebacken gefunden wurden (s. ob. A 8). Taf. VII, VIII. Vom Wagen stammen die beiden eisernen Radreifenbeschläge, das Untergestell eines eisernen Klappstuhls, reichornamentierte Bronzebeschlagreste vom Wagenkasten, ein bronzener Deichselkopfbeschlag in Form eines Löwenkopfes, Teile der bronzernen Achsenbüchsen und -ringe, zwei Bronzebeschläge in Form kurzer, dicker, vierseitiger Tüllen, die oben mit Menschenköpfen geziert, wahrscheinlich als Zügelhalter auf dem Wagenrand gesessen haben, mehrere in Tierkörper auslaufende Bronzebeschläge und dgl. Zum Pferdezaumzeug gehören viele Zierbeschläge in durchbrochener Arbeit, Zierknöpfe verschiedener Form, Ringe, Glöckchen usw. aus Bronze (30 240—90). Der Fund wurde dem Museum vom Kreisausschuss Düren gegen Überlassung von Gipsnachbildungen der Hauptstücke in dankenswerter Weise überwiesen.

Aus den Ausgrabungen auf dem Katzenberg bei Mayen stammt eine Bronzeschnalle mit Tierköpfen, eine silberplattierte Fibel, verschiedene Schnallen- und Beschlagreste aus Bronze; eiserne Nägel, Beschläge, Tüllen, Scharniere, Ringe, Leuchtpfanne, Schere, Meissel, Kette u. dgl. (30 013 u. —15, 30 074—79, 30 336—52, 30 392), aus dem römischen Keller bei Mayen eine Bronzenadel mit polyedrischem Kopf, dicker Bronzering, Reste bronzener Nadeln und ein Eisenmesser mit Beinheft (30 370—73).

Einen eisernen Radreif (30 453), der in den Resten einer römischen Villa bei Weingarten, Kreis Euskirchen, gefunden wurde, schenkte Herr Pfarrer Reinartz in Weingarten.

e) Gemmen und Spielsteine aus Glas, Bein usw.

Eine runde, dunkelgrüne Gemme mit weiblichem Kopf schenkte Frau Oberst Wulff in Oberkassel, Siegburg, aus dem Nachlass ihres verstorbenen Gatten (30 398). Spielsteinchen und Glasperlen stammen aus Mayen vom Katzenberg (30 014, 30 080). Reste von beinernen Spielsteinen, Nadeln usw. wurden in Mayen auf der Eich gefunden (30 369 u. —72).

f) Baureste aus Ziegel, Schiefer, Stein und Stuck.

Das Bruchstück eines reichverzierten Stuckgesimses abwechselnd mit Akanthus und Eicheln geschmückt, stammt aus der oben A 2 erwähnten römischen Villa in Boos, Kreis Kreuznach (30 401). Taf. VIII, 2. Dachziegel

und Dachschiefer vom Katzenberg bei Mayen (30 378, —82, —87, 30 395/6), von der römischen Villa bei Bruttig (30 219), der Grabkammer in Frenz (30 305), einer Ansiedlung bei Schweinsheim, Kreis Rheinbach (30 071) und vom Hatzfelder Hof in Bonn (30 443).

III. Fränkische Abteilung.

Die Funde aus dem schon im Vorjahre ausgegrabenen Reihengräberfeld zwischen Roedingen und Bettenhoven, Kreis Jülich, sind inzwischen konserviert und jetzt inventarisiert worden. 21 Gräber enthielten Beigaben, die Männergräber eiserne Schwerter, Dolche, Messer, Lanzen spitzen, Schildbuckel, Wurfäxte, Gürtel- und Schnallenbeschläge mit Tauschierung; die Frauengräber Halsketten und Armbänder aus Bernstein- und buntem Ton- und Glasperlen, Spinnwirtel, Gürtelbeschläge, Silberringe, Ohringe aus Silberdraht mit Verschluss haken, alle Gräber tönerner Flaschen und Knicktöpfe mit eingepressten oder eingeritzten Zierraten; in zwei Gräbern fand sich je ein grüner und bräunlicher Glastummler, ferner auch einige Töpfe als Einzel funde (30 306—30 330).

Von einem fränkischen Gräberfeld bei Jüchen, Kreis Grevenbroich, über wies die Gemeinde eiserne Waffen und Reste von Tongefässen (30 404—13).

IV. Mittelalterliche und neuere Abteilung.

Aus den schon 1919/20 ausgegrabenen mittelalterlichen Töpferöfen in Mayen (s. Bericht 1919/20 A 2), konnte eine Anzahl Gefässe wieder hergestellt werden. Das reiche Material, aus welchem noch besonders einige grün glasierte und unglasierte gotische Ofenkacheln hervorzuheben sind, harret noch der Durcharbeitung und wird einen wichtigen Beitrag zur Zeitbestimmung der mittelalterlichen Keramik bilden (30 026, —44, —46/47). Mittelalterliche Scherben aus einem Töpfereigelände auf Grube Fischbach bei Horrem, Kreis Bergheim (30 048) und solche des sog. Pingsdorfer Typus aus Arsbeck, Kreis Heinsberg (30 097) wurden aufgehoben. Einen Einhenkelkrug mit Wellenfuss aus grauem Ton mit brauner Glasur, gef. in Bonn, Sternstrasse, schenkte Herr Fabrikbesitzer A. Westermann (30 099). Ein einhenkliges Rillenkrüglein stammt vom Hatzfelderhof in Bonn (30 448).

V. Münzsammlung.

a) Antike Münzen.

Ein aureus des Nero (Cohen ² 210), gef. bei Düdingen heim, Kreis Cochem a. d. Mosel, wurde erworben (30 045). Kleinbronzen des 3. Jhdts., besonders Tetricus II., Claudius II. und des 4. Jhdts. stammen aus einer römischen Villa bei Bruttig an der Mosel (30 220—7). Je ein Mittel erz des Nero und Vespasian und viele Kleinerze des 4. Jhdts. von Constantin bis Magnentius wurden auf dem Katzenberg bei Mayen ausgegraben (30 017—20, 30 081—93). Mittel erz des Magnentius, Magnus Maximus, Constans I., Kleinerze

des Tetricus I., Constantin I., Constans I., Urbs Roma und Valentinianus I. auf dem Töpfereigebäude auf der Eich in Mayen (30 353—67, 30 402/3). Ein Grosserz des Antoninus Pius von der Alteburg nordöstlich von Schweinheim, Kreis Rheinbach, schenkte Herr Josef Schnicke (30 069/70). Ein Mittelers des Agrippa und eines des Antoninus Pius wurde bei Frenz, Kreis Düren, gefunden (30 291/2).

b) Mittelalterliche und neuere Münzen.

Hier sind vor allem zu nennen die Erwerbungen aus zwei Münzschatzfunden aus Herchen an der Sieg vom Jahr 1643 (30 102—46) und aus Andernach um 1520 (30 147—217). Die beiden Funde wurden im Provinzialmuseum gereinigt und von Herrn Kustos Hagen bearbeitet. Dafür wurde eine Auswahl vom Herchener Pädagogium auf Veranlassung von Herrn Prof. Dr. Kühne bezw. von der Stadt Andernach dem Provinzialmuseum überwiesen.

Aus dem Herchener Fund erhielt das Museum:

Jülich-Berg: Fünfalbus 1631, Vieralbus 1636, 1639, 1641 und o. J. des Wolfgang Wilhelm, Einalbus 1636 und 1637, Fünfheller 1640, 1642, 1643.

Jülich-Cleve-Berg: Rhein. Münzvereinsalbus 1511/12.

Cleve-Mark: Emmericher Halbstüber (10 Heller) 1609.

Stadt Köln: Rhein, Münzvereinsalbus 1515, Achtalbus 1635, 1636, 1637, 1641. Vieralbus 1627, 1628, 1630, 1631, 1632, 1633, 1634, 1635, 1636.

Kurköln: Münzvereinschilling Hermanns V. von Wied (1515—1546. — Rhein. Münzvereinsalbus o. J. von Ernst von Bayern (1583—1612), Achtheller 1642 von Ferdinand von Bayern (1612—50).

Kurkölnisches Herzogtum Westfalen: Achtheller des Ernst von Bayern z. T. mit Angabe der Münzstätte Werl.

Grafschaft Heerenberg: Kölner Nachahmungen; Achtheller o. J., Achtheller 1630 von Stevenswerth.

Abtei Werden und Helmstedt: Achtheller 1614 von Conrad II. von Klödt.

Aus dem Andernacher Fund:

Kurköln: Rielers Weisspfennig des Dietrich II. von Mörs um 1436. Münzvereinschilling 1508 und einseitiger Pfennig o. J. von Hermann IV. von Hessen, deutscher Münzvereinsalbus 1510, rhein. Münzvereinschillinge 1514/5, einseitige Pfennige o. J. des Philipp von Daun (1508—15).

Kurtrier: Einseitiger Coblenzer Pfennig von Jacob I. von Sierck (1439—56). Einseitiger Pfennig des Johann II. von Baden bezw. Jacob II. von Baden (1456—1503, 1503—11). Coblenzer Münzvereinsalbus 1511, rhein. Münzvereinschilling 1514. Einseitige Pfennige o. J. des Richard von Greiffenklau (1511—31).

- Kurmainz: einseitige Pfennige Dietrichs von Isenburg und Albrechts von Brandenburg.
- Kurpfalz: Bacharacher Münzvereinsweisspfennig und einseitige Pfennige Friedrichs I. — Schilling 1495 und einseitige Pfennige des Philipp. — Rhein. Münzvereinsalbus 1516 und einseitige Pfennige Ludwigs V.
- Pfalz-Mosbach: einseitige Pfennige Ottos II.
- Cleve-Mark: rhein. Albus 1521 für Wesel; rhein. Münzvereinschilling 1515 des Johann II.
- Cleve-Jülich-Berg: rhein. Münzvereinsalbus 1514, rhein. Münzvereinschillinge 1513 und 16, einseitige Pfennige o. J. des Johann III.
- Hessen: Münzvereinsalbus 1510 (Wilhelm d. ä. und Philipp), einseitige Pfennige um 1511 des Philipp des Grossmütigen.
- Bistum Speier: einseitige Pfennige des Mathias von Rammingen, Philipp von Rosenberg, Georg von der Pfalz.
- Stadt Köln: Münzvereinsalbus 1516; Münzvereinschillinge 1512, 1515/16. Einseitige Pfennige nach dem Vertrag vom 26. 6. 1511.
Angekauft wurden, besonders auf Versteigerungen:
- 30005 Bacharacher Goldgulden o. J. des Ruprecht von der Pfalz.
- 30006 Bacharacher Münzvereinsweisspfennig 1448 Ludwig des IV. von der Pfalz.
- 30007 Bacharacher Münzvereinsweisspfennig o. J. Friedrichs I. von der Pfalz.
- 30008 Schilling 1495 des Philipp I. von der Pfalz.
- 30009 Albus o. J. des Philipp I. von der Pfalz.
- 30049 Clever Groschen Adolfs VII. von Cleve als Graf.
- 30050 Weseler Viertelgroschen Johann I. von Cleve.
- 30051/2 Bergheimer Raderalbus des Reinhold von Jülich.
- 30053/4 Mülheimer Doppelstüber 1489 und Groschen 1482.
- 30055 Xantener Denar Hermanns II. von Köln (1036—56).
- 30056 Aachener Groschen 1419 aus der Zeit des Jülicher Pfandbesitzes.
- 30057/9 Denare Lothars I. († 855), Otto II. (973—83), Heinrich II. (1002—24) aus der kaiserl. Münzstätte Köln.
- 30060/2 Bonner Turnose, Bonner Kreuzgroschen, Deutzer Turnose des Kölner Erzbischofs Walram von Jülich (1332—49).
- 30063 Coblenzer Turnose von Boemund von Saarbrücken, Erzb. v. Trier.
- 30064 Trierer Münzvereinsweisspfennig von Otto von Ziegenhain (1418—30).
- 30065 Coblenzer Dreiling.
- 30066 Coblenzer Weisspfennig von Jacob v. Sierck.
- 30067 Coblenzer Blanken von Johann von Baden.
- 30068 Gulden des Kölner Erzbischofs Josef Clemens 1694.
- 30101 Bronzemedaille auf die Reichsverfassung vom 31. 7. 1919, überwiesen vom Reichstagspräsidenten Löbe.
- 30229—53 Kurtrierer Münzen von Carl Caspar v. d. Leyen, Johann Hugo von Orsbeck, Franz Georg von Schönborn usw., geschenkt von Herrn

Rudolf Heppner, gefunden auf der Burg Coraidelstein bei Clotten an der Mosel.

30235 Drei Petermännchen 1695 von Hugo von Orsbeck, gef. bei Neuwied.

30237 Achtheller der Stadt Köln 1733.

30239 Abtei Siegburg, Vierschildheller von Wilhelm von Lülsdorf (1478 bis 1488).

30450 Jülicher Dreistüber 1793.

30451 Kurkölnler Stüber 1744 von Clemens August.

D. Arbeiten im Museum, Personalien, Besuch u. dgl.

Der Direktor veröffentlichte einige kleinere Arbeiten in der Germania V, namentlich über die oben erwähnten römischen Tuffsteinstollen bei Krüft, und einen Aufsatz in der Zeitschrift des Rhein. Vereins für Denkmalpflege und Heimatschutz 15. Jahrgang 1921, S. 25 ff., über das Maifeld in vor- und frühgeschichtlicher Zeit. Er stellte das Manuskript eines Aufsatzes über „Haus und Hof der Pfahlbaukultur im Rheinland“ für den 127. Band der Bonner Jahrbücher fertig. Er hielt Vorträge bei dem archäologischen Ferienkursus für Oberlehrer in Bonn, im Verein von Altertumsfreunden in Bonn, und in verschiedenen Vereinen in Coblenz, Neuenahr, Elberfeld und Xanten. Er hielt für Volksschullehrer des Museumsbezirkes 15 Führungen im Provinzialmuseum ab, ferner je eine Führung für die Ortsgruppen des Eifelvereins in Bonn und Brühl, für die Teilnehmer der Bonner Kreissynode, für eine Bonner Studentenvereinigung, für die Abiturienten der Oberrealschule und für eine Arbeiterjugendvereinigung in Bonn. Er nahm an den Versammlungen des Museumsverbandes in Berlin und der Römisch-Germanischen Kommission in Frankfurt a. M. teil, wobei er Gelegenheit hatte, das neu eingerichtete Schlossmuseum in Berlin und das Landesmuseum in Wiesbaden zu studieren.

Der Direktorialassistent, Herr Dr. O e l m a n n, veröffentlichte einen Aufsatz über die „Villa rustica bei Stahl und Verwandtes“ in der Germania V und stellte die Manuskripte zweier Aufsätze „über den römischen Kern des Trierer Domes“ und über „Hilani und Liwanhaus“ fertig, die in dem Bonner Jahrbuch 127 erscheinen werden, sowie je einen Aufsatz über persische Tempel und das römische Haus in Italien, die in anderen Zeitschriften Platz finden werden. Er beteiligte sich an dem Ferienkursus für Oberlehrer mit einem Vortrag und an einer Führung für Volksschullehrer.

Herr Kustos H a g e n beendete seine Bearbeitung der römischen Strassen der Rheinprovinz. Dieselbe ist im Druck und wird in den Veröffentlichungen der Gesellschaft für rheinische Geschichtskunde mit mehreren Karten und Abbildungen erscheinen. Er stellte dem Altertumsverein in Mayen einen Abriss über die Strassen der dortigen Gegend mit einer Übersichtskarte für den neuen Führer des Mayener Museums zur Verfügung. Ferner bearbeitete er die römischen Befestigungsanlagen bei Bendorf und die dabei gemachten

Einzelfunde für das Limeswerk. Er beteiligte sich auch an einer Führung für Volksschullehrer.

Der Hausmeister, Herr Drewitz, erhielt den Titel Anstaltsbuchführer und verwaltet jetzt das gesamte Rechnungswesen des Provinzialmuseums. Der Museumsdiener Schüller wurde bei den Ausgrabungen an der Arndtruhe Godesberg und bei Frenz im Kreis Düren beschäftigt. In den dienstlichen Verhältnissen des Museumszeichners Rose und der Ausgrabungsarbeiter J. und A. Krämer änderte sich nichts. Die letzteren wurden in der Zwischenzeit zwischen den Ausgrabungen mit Konservierungsarbeiten beschäftigt.

Der Besuch des Museums war auch im verflossenen Jahr wieder sehr rege. Namentlich wurde das Museum von zahlreichen Schulklassen unter Führung der Klassenlehrer und -lehrerinnen stark besucht. Die Gesamtzahl der Besucher betrug 9488 (im Vorjahr 9417).

Die Einnahmen aus Eintrittskarten betragen 1697 Mark, die aus dem Verkauf von Katalogen und Führern 3115.05 Mark; aus dem Verkauf von Dubletten 3257 Mark, aus dem Verkauf von Photographien, Ansichtskarten, Ausgrabungsberichten und Gipsabgüssen 1949.30 Mark, aus Pacht-erlös und Miete 207.60 Mark. Die Gesamteinnahme betrug also 10 225.95 M. (im Vorjahr 5022.25 M.).